

Römische Gräber in der St. Alban-Vorstadt St. Alban-Vorstadt 62, 1993/3

Guido Helmig und Udo Schön

Mit Beiträgen von Bruno Kaufmann und Rahel C. Warburton

1. Das Grabungsgelände in der spätmittelalterlichen St. Alban-Vorstadt

Die seit Gründung des Amtes für Archäologische Bodenforschung praktizierte intensive Überwachung aller Bauvorhaben im Bereich der mittelalterlichen Kernstadt wurde in den vergangenen Jahren zusehends auch auf die Areale der spätmittelalterlichen Basler Vorstädte ausgedehnt. Dies führte nicht nur zu vertiefteren Erkenntnissen bezüglich des Wachstums der ehemaligen Kernstadt entlang der einstigen Zufahrtsstrassen, sondern auch zu neuen, unerwarteten Entdeckungen.

Der Umbau des Wohnhauses St. Alban-Vorstadt Nr. 62 und die Erweiterung des bestehenden Kellers um die Fläche des ehemaligen, bereits eingeschossig überbauten Hinterhofes ergaben nicht nur neue Ergebnisse zur Baugeschichte dieses spätmittelalterlichen Vorstadthauses, sondern auch neue Erkenntnisse zur antiken Siedlungsgeschichte Basels¹. Beim zu sanierenden Gebäude Nr. 62 handelte es sich um das Haus „alte Nr. 1261“², das ausserhalb der sogenannten Inneren St. Alban-Vorstadt, vor dem ehemaligen Vrydentor³, lag. Dieser Bereich im Zwickel der Verzweigung Malzgasse – („äussere“) St. Alban-Vorstadt dürfte entlang dieser beiden Zufahrtsstrassen zur Inneren Vorstadt schon im späteren 13. Jahrhundert besiedelt gewesen sein. Haus Nr. 62 ist nach dem „St. Alban-Eck“ (Nr. 60) das zweite Gebäude an der zum St. Alban-Tor führenden Strasse und lag ursprünglich in unmittelbarer Nachbarschaft des Grenfels oder Schlagbaumes vor dem Vrydentor. Das zunächst ausserhalb der befestigten Inneren Vorstadt gelegene Areal mit den dort entstandenen Häusern wurde in zeitgenössischen spätmittelalterlichen Quellen auch „nova civitas“ genannt, und zwar in jenem Zeitraum, als die Befestigung der Inneren Vorstadt bereits bestand, aber der Äussere Mauerring Basels noch nicht geschlossen gebaut war⁴. Im Anniversar des Basler Domstiftes (fol. 153r) finden wir zum 17. August folgende Eintragung von der Schreiberhand 'A' (1334/38 bis ca. 1345): „Johannes de Rubiaco obiit, qui sepultus est in paradyso. In cuius anniversario dantur canonicis 2 s.d. de areis sive ortis nove civitatis site ante portam Fridentor, quos possidet ... filius quondam H. de Baden militis“⁵. In Codex A, einer Abschrift des liber vite maior von der Hand Niklaus Blauensteins aus der Zeit vor 1452, d.h. mehr als 50 Jahre nach Vollendung der Äusseren Stadtmauer geschrieben, findet sich nach „Fridentor“ der Zusatz: „in Malzgasen wo jetzt das Haus zer Trotten steht, bezahlt von dictus Conrad Hügli vinicula (angariatim)“. Hier befand sich also offenbar ehemals Reb Gelände,

und es erstaunt deshalb auch nicht, wenn für die Nachbarliegenschaft Nr. 60 nicht nur der Name „zum Albaneck“ sondern auch der Flurname „zum Rebgarten“ überliefert ist. Für beide Parzellen Nr. 60 und Nr. 62 wird auch der Name „zur Trotte“ verwendet⁶.

2. Baugeschichtliche Aspekte unter dem Boden

Wurden bei der projektierten Sanierung der Liegenschaft hinsichtlich der baugeschichtlichen Untersuchungen vor allem neue Erkenntnisse zur spätmittelalterlichen Überbauung erwartet⁷, so bestand seitens der Archäologie auch eine gewisse Hoffnung, im mutmasslich ungestörten Terrain des ehemaligen Hinterhofes auf Spuren der hier entlang der Hangkante der Rheinhalde postulierten Römerstrasse (sog. „Rheinuferstrasse“) zu stossen, vielleicht auch auf weitere Gräber eines spätantiken Friedhofes entlang dieser Strasse. Römerzeitliche Gräberfelder liegen bekanntlich nicht „auf grüner Wiese“. Schon 1914 sind rund 300 m weiter westlich im Areal des „Goldenen Löwen“⁸ bei Nr. 40 Gräber gefunden und beschrieben worden (Abb. 1,2)⁹. Um Einblick in die Stratigraphie allfällig hier noch vorhandener Kulturschichten zu erhalten, wurden vor dem eigentlichen Baubeginn zwei Sondierungen im ehemaligen Hinterhof durchgeführt. Die ersten Ergebnisse waren zunächst nicht vielversprechend: Die in den Sondierflächen aufgedeckten Mauerzüge (Abb. 2: MR 1, MR 7, MR 11–16) gehörten zu frühneuzeitlichen Überbauungen des im 19. Jahrhunderts eingeschossig überbauten Hinterhofes; das Terrain war also durch jüngere Eingriffe bereits stark beeinträchtigt. Der Aushub der projektierten Kellererweiterung und des neu zu erstellenden Kellerabganges betraf lediglich eine Fläche von rund 30 m². Neben den bereits erwähnten Mauerzügen des 15. bis 18. Jahrhunderts reduzierten aber ein zur Hauptsache mit Baukeramikteilen – Ziegeln und Backsteinen – kreisrund ausgefütterter Sickerschacht (S) sowie ein Latrinenschacht (L) den Umfang der ungestörten Kulturschichten um ein weiteres.

Die freigelegten Mauerzüge und die nur im Fundamentbereich untersuchten Mauern des bestehenden Gebäudes und Kellers ergänzen die Beobachtungen der Bauforscherequipe der Basler Denkmalpflege¹⁰ und legen nahe, dass die Parzelle ursprünglich schmaler und kleinräumiger überbaut war. Als wohl älteste Mauerpartie dürfen wir MR 20, das Fundament der 1889 im Erdgeschoss vollständig umgebauten Nordfassade, ansehen. Es besteht aus grossformatigen Kalksteinquadern und Ausgleichslagen von Kiesel und ist nur



Abb. 1. Die Lage der Liegenschaft Nr. 62 und die Fundstellen römischer Gräber (1–5) in der St. Alban-Vorstadt. – Zeichnung: U. Schön. – Masstab 1:1000.

rund 100 cm tief in die Schichten fundamtiert worden. MR 20 setzt sich offenbar nach Westen in der Fassadenmauer von Nr. 60 fort; die Brandmauer MR 9 stösst von Süden her daran. Leider konnte im Erdgeschossbereich nicht mehr untersucht werden, ob es sich bei MR 20 ursprünglich nicht um eine gewöhnliche Arealmauer gehandelt hat, die erst sekundär durch Anbauten von Süden her zum Fundament eines kleinen ältesten Steinbaues geworden ist. Erst im Spätmittelalter wurde jedenfalls das Gebäude, offenbar auf seiner ganzen damaligen Grundfläche, unterkellert. Das zeigen die Unterfangungen der Fundamente

für den Einbau des Kellers im gesamten Fundamentbereich. Charakteristisch für dieses Kellermauerwerk sind die hauptsächlich verwendeten Kiesel und viele Baukeramikeinschlüsse.

Wo sich heute der Korridor und das Treppenhaus in der Fortsetzung des Hauseinganges befinden, scheint ursprünglich eine Gasse zwischen den Mauern MR 9c und MR 6a bestanden zu haben, denn der Keller reichte im Westen nicht bis zur Brandmauer (MR 9c) von Nr. 60¹¹. Baufugen im Fundamentbereich der alten südlichen Rückfront, an der Stelle, wo zu einem späteren Zeitpunkt mit MR 5 ein Mauerriegel zwischen die Brand-

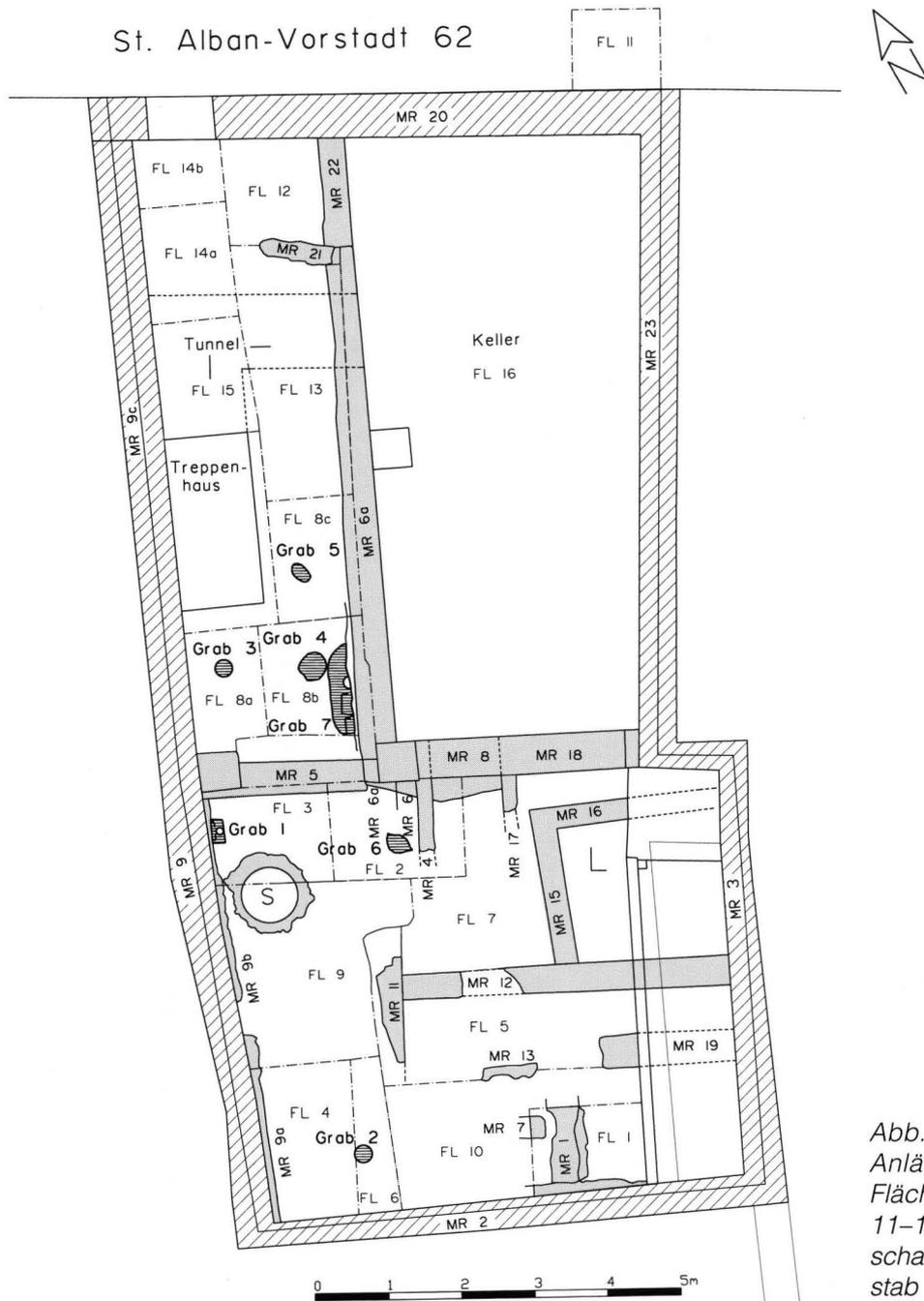


Abb. 2. St. Alban-Vorstadt 62, 1993/3. Anlässlich des Umbaus untersuchte Flächen, Gräber und Mauern (MR 1, 7, 11–16); L Latrinenschacht, S Sickerloch. – Zeichnung: U. Schön. – Massstab 1:100.

mauer MR 9c und die Kellermauer MR 6a eingespannt worden ist, legen dies ausserdem nahe. Der bis zum Umbau 1993 bestehende Keller ist – wie bereits erwähnt – seinerseits jünger als die Brandmauer zu Nr. 64 (MR 23). Er wurde ursprünglich nicht über die bis 1993 bestehende Treppe und den modernen, stollenbaumässig erstellten Zugang erschlossen, der unterhalb des Treppenhauses und Ganges im Untergeschoss rechtwinklig nach Osten umbog, sondern durch einen Abgang entlang der östlichen Brandmauer (MR 23), der bis zum Umbau um 1889 bestand; das zeigten nicht zuletzt Aussparungen in

den Unterzügen der Kellerdecke. Zwei (zeitgleiche?) auf das postulierte Gässlein und den südlich angrenzenden Hof nach aussen führende Luken dienten ursprünglich zur Belüftung des Kellers und wohl auch als Fruchtschütten: einerseits die Luke bei der Nordwestecke des bisherigen Kellers mit der Flankenmauer MR 21 – später zugemauert auf der Flucht von MR 6a: MR 22 –, andererseits die Luke zum heute überbauten Hinterhof: die Flankenmauern MR 4 und MR 17. Im südlichen Fundament des Kellers (MR 18) konnte die Öffnung auch noch aufgrund der Zumauerung MR 8 lokalisiert werden.

Datierende Funde aus der Bauzeit der Fundamente kamen in den Mauergruben leider nicht zum Vorschein, dafür aber etwas römerzeitliche Keramik des 1. Jahrhunderts aus den angrenzenden Kiesschichten. Auffällig waren besonders einige angebrannte Scherben frühromischer Keramik. Dieser Sachverhalt machte stutzig und rief nach einer eingehenderen Überwachung des projektierten Kelleraushubes. Nur dank dem Umstand, dass dieser im Handaushub ausgeführt werden musste, konnten überhaupt erst jene Gräber erkannt werden, von denen nun die Rede sein soll.

3. Anzeichen für ein antikes Friedhofareal: menschliche Skelettreste, ein Brandschüttungsgrab und ein Urnengrab

Im Rahmen der etappenweise vorgenommenen Unterfangungen der Fundamentmauern, die zur Erweiterung des bestehenden Kellers gegen Süden nötig waren, ist unter dem zurückspringenden Fundament der bereits von der Nachbarliegenschaft Nr. 60 her unterfangenen Brandmauer (MR 9) der minimale Rest eines Grabes mit einer Körperbestattung (Grab 1) angeschnitten worden. Im Erdprofil zeichneten sich gerade noch einige Rippen und Wirbelknochen eines menschlichen Skelettes ab, die an dieser Stelle nur deshalb erhalten geblieben waren, weil beim Unterkellern der Nachbarliegenschaft die Unterfangungsmauer MR 10 von Westen her nicht in derselben Stärke wie MR 9 gebaut worden war. Beigaben oder datierende Begleitfunde waren nicht mehr zu beobachten. Als aber im Rahmen der Ausschachtungen für die neu projektierten Unterfangungen im Südwesten des überbauten Hinterhofes die Mulde eines Brandschüttungsgrabes (Grab 2) mit wenigen Holzkohle- und Beigaben gefasst wurde, sahen wir unsere Vermutung vollends bestätigt: Die Häuser am Westende der Äusseren St. Alban-Vorstadt stehen auf dem Areal eines römerzeitlichen Friedhofes, von dem nur gerade noch dort Spuren vorhanden sind, wo die Hinterhöfe nicht überbaut und die Liegenschaften nicht unterkellert worden sind. Unter diesem Gesichtspunkt gewinnt eine kaum mehr bekannte Notiz aus dem Jahre 1854 über angebliche Amphorenfunde an der Malzgasse wieder an Bedeutung, und es stellt sich die Frage, ob diese Funde etwa mit dem wiederentdeckten Friedhof in Zusammenhang stehen könnten¹². Nur der aufgrund dieser Erkenntnis sorgfältigen Abgrabung des Terrains ist es zu verdanken, dass auch die so zerbrechlichen Skelettreste hier bestatteter neugeborener Kinder erfasst werden konnten. Sie waren offenbar ohne Sarg als einfache Körperbestattungen beigesezt worden. Insgesamt konnten 7 römerzeitliche Gräber genauer erfasst werden: ein Brandschüttungsgrab, eine Urnenbestattung und 5 Körpergräber. Grenzen von Grabgruben waren beim Abgraben im Terrain, abgesehen von zuweilen grösseren Steinbrocken in den Verfüllungen, kaum eruierbar. Meist wurden die Gräber erst beim Aufdecken der

fragilen Skelettreste erkannt. Nach den Funden aus den Grabfüllungen bzw. den Beigaben zu urteilen, sind zumindest die Brand- und Kinderbestattungen im 1. Jahrhundert angelegt worden. Die beiden Körpergräber mit Erwachsenen-Bestattungen führten allerdings keine Beigaben, so dass eine Datierung nur stratigraphisch möglich ist.

Die beiden Brandbestattungen

Das Brandschüttungsgrab Grab 2

Schon bei der Entdeckung des Brandschüttungsgrabes 2, das als in die liegenden Kiesschichten und den anstehenden Lehm eingetieft Mulde vorgefunden worden war, entschlossen wir uns, dieses als ganzen Block zu bergen und im Labor durch den Anthropologen freilegen zu lassen. Zwar ist die Grabmulde bereits bei den Bauarbeiten angeschnitten worden, aber offenbar nur geringfügig, so dass über die Anlegung dieser Brandbestattung dennoch einiges ausgesagt werden kann. Wir zitieren im folgenden aus dem Bericht des Anthropologen¹³:

Das Brandschüttungsgrab wurde als ovaler Block im Gipsmantel mit einer Fläche von 42x32 cm und einer Tiefe von 32 cm geliefert. Das Gewicht betrug knapp 47 kg. Da anfänglich nicht klar war, was oben, unten bzw. seitlich war, wurden die vorliegende Oberfläche und rund ein Drittel des Gipsmantels entfernt, bis ein grünes Metallobjekt¹⁴ sichtbar wurde. Nach der Reinigung der Oberflächen des eingegipsten Blockes stellte sich heraus, dass der Leichenbrand bei den Bauarbeiten seitlich angeschnitten worden war.

Vorgehen (vgl. Abb. 3)

- Entfernen der groben Schotter im freiliegenden oberen Drittel.
- Entfernen der mittelfeinen Schotter- und Erdschicht, die den Leichenbrand ausserhalb und innerhalb der Steinsetzung umgab.
- Abbau des freiliegenden Leichenbrandmaterials (inkl. Erde) seitlich des grün oxydierten Metallobjektes.
- Entnahme des Metallobjektes.
- Entfernen des verbliebenen Leichenbrandes. Neben einem grösseren Kiesel kam eine halbierte Münze (= Katalog-Nr. [1]) zum Vorschein.
- Unterhalb der Münze befand sich ein Würfel aus Knochen¹⁵.
- Neben dem Würfel lag eine zweite, kleinere, aber vollständige Münze (= Katalog-Nr. [2]), die an einen Eisennagel ankorrodiert war.
- Neben dieser Münze lag ein zweiter Würfel mit markant abgerundeten Ecken¹⁶.

Abmessungen

- Brandschüttung, Aussenmasse mit Gipsmantel: 42x32x32 cm; Gesamtgewicht: 46,7 kg.
- Volumen der eigentlichen Brandschüttung: 24x18x17 cm.
- Die Brandschüttung lagerte ursprünglich in einer flachen, mit grösseren Kiesel (bis 12 x 9 cm) ausgekleideten Mulde; doch waren auch kleinere Lücken zwischen den Kiesel vorhanden.
- Die eigentliche Einfüllung bestand aus feinem Humus mit nur kleinen Steinchen; Holzkohle wurde kaum gefunden!
- Der Leichenbrand liess keine Gliederung erkennen.
- Ein Holz- oder Stoffbehälter konnte nicht festgestellt werden, doch lagen vereinzelt kleinere, stark korrodierte Eisennägel vor¹⁷.
- Der Verbrennungsplatz (allgemeiner Verbrennungsplatz = ustrina) muss andernorts gesucht werden; kein „bustum“, d.h. der Scheiterhaufen wurde nicht direkt über der Grabgrube errichtet.

A) Leichenbrandreste ausserhalb des Kieselbettes (Grab 2b)

Beim Abbau des Erdmaterials wurden die Materialien aus dem Umkreis des Kieselbettes gesondert aufgehoben und getrennt gewa-

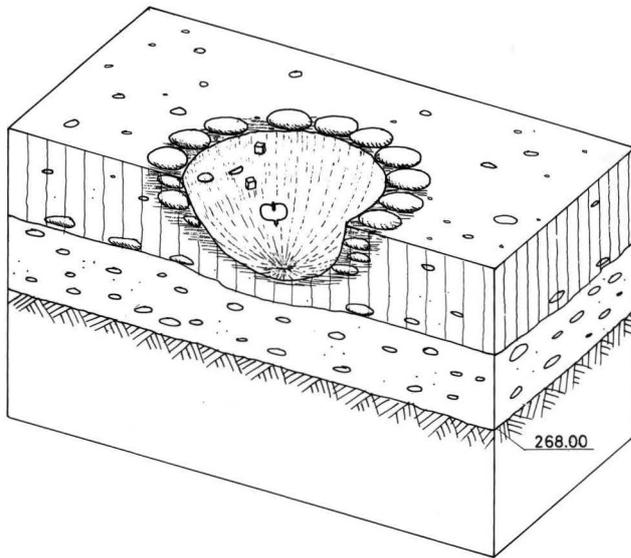


Abb. 3. Schematische Darstellung von Grab 2a/b gemäss der Laboruntersuchung durch B. Kaufmann. – Zeichnung: U. Schön. – Massstab 1:10.

schen. Bei der genauen Untersuchung der Knochenreste zeigten sich deutliche Unterschiede gegenüber den Brandresten innerhalb dieser Steinsetzung. So ist beispielsweise das Knochenmaterial deutlich stärker verbrannt und kleiner zerstückelt als bei der eigentlichen Bestattung Grab 2a.

Schädel und Skelettreste eines etwa 3–6 Jahre alten Kindes Gesamtgewicht 1693 g, Waschrückstand 980 g, Knochengewicht 10 g. Weiss bis gelblich, kreidig (–fest). Brandstufe I (–II).

Erhaltung

- Schädel: 1,2 g, rund 10 Fragmente. Grösstes Fragment: 15x12x1 mm (Hirnschädel, nur Tabula externa). Keine Fragmente mit Nahtanteil oder intakter Schädelwand. Lokalisierbar sind 2 Hirnschädelfragmente und 2 Zahnwurzeln, davon 1 von einem Milchzahn.
- Skelett: 9 g, rund 80 Fragmente. Grösstes Fragment: 25x9x2 mm (Röhrenknochen). Lokalisierbar sind 1 Rippe, 1 Wirbel und diverse Röhrenknochenenteilchen.

Bestimmungen

- Alter: anhand der Knochengrösse (Durchmesser) 3–6 Jahre.
- Geschlecht: nicht bestimmbar.
- Körperhöhe: nicht bestimmbar.

B) Leichenbrandreste innerhalb des Kieselbettes (Grab 2a)

Reste einer jugendlichen, etwa 16–18 Jahre alten Person von aussergewöhnlich grazilem Skelettbau. Als Speisen waren ein Bein eines Spanferkels sowie vermutlich ein Schweinefuss (ausgewachsenes Tier) und Teile eines Huhnes mit ins Grab gegeben worden. Ob auch Reste eines Schafes oder einer Ziege dabei waren, konnte nicht mehr sicher festgestellt werden.

- Oberes Drittel: Gesamtgewicht 466 g / Waschrückstand 252 g / Knochengewicht 152 g. Weiss bis gelblich bis hellgrau, kreidig bis fest. Brandstufe II (–III).
- Mittleres Drittel: 1084 g / 414 g / 214 g. Weiss bis hellgrau, fest. Brandstufe II (–III).
- Unteres Drittel: 943 g / 328 g / 208 g. Weiss bis gelblich bis grau, fest. Brandstufe II (–IV).

Brandschüttung Grab 2a, oberes Drittel

Erhaltung

- Schädel: 23 g, rund 75 Fragmente. Grösstes Fragment: 35x12x2 mm (UK-Kronfortsatz); mittlere Wandstärke um 3 mm. 14 Reste mit Nahtanteil, alle unverwachsen. Lokalisierbar sind Teile der Bregmagegend, des Hinterhauptbeines, 2 Unterkieferbruchstücke und 1 Zahnwurzel.

- Skelett: 106 g, rund 250 Fragmente. Grösstes Fragment: 46x15x3 mm (Humerus?); mittlere Wandstärke um 3–4 mm. Lokalisierbar sind nur 2 Wirbelreste und ein Mc/Mt-Fragment mit unverwachsenem Gelenk.

Deutung

- Alter: juvenil, 14–18 Jahre.
- Geschlecht: indet. (eher weiblich).
- Körperhöhe: nicht bestimmbar.

Besonderheiten

- Knochen durch Mineralsalze braun und grün gefärbt.

Tierknochen

- Schwein: Humerus- und Tibiaschaft, Astragalus.
- Huhn?: 4 Röhrenknochenfragmente.
- indet. 1 Beckenfragment (sehr junges Schwein oder Schaf/Ziege).

Brandschüttung Grab 2a, mittleres Drittel

Erhaltung

- Schädel: 26 g, 50 Fragmente. Grösstes Fragment: 34x20x3 mm; mittlere Wandstärke 2–3 mm. 10 Fragmente mit Nahtanteil, alle unverwachsen. Lokalisierbar sind Teile der Glabella, eine Pars petrosa und ein seitliches Teil des Schläfenbeines sowie 2 Hinterhauptfragmente.
- Skelett: 162 g, rund 300 Fragmente. Grösstes Fragment: 48x13x2 mm (Röhrenknochen), mittlere Wandstärke um 3–4 mm. Lokalisierbar sind 3 Wirbel, 2 Rippen, ein Schlüsselbeinfragment, 1 prox. Femurkopf (unverwachsen), 1 Kniescheibe, 1 Handwurzel- und 1 Mittelhand- oder Mittelfussknochen.

Deutung

- Alter: jugendliche Person, 16–18 Jahre.
- Geschlecht: indet., aber Skelett extrem grazil!
- Körperhöhe: nicht bestimmbar.

Tierknochen

- Schwein: Radius dist., Hüftgelenk, Fusswurzelknochen.
- Huhn?: 4 kleine Fragmente.

Brandschüttung Grab 2a, unteres Drittel

Erhaltung

- Schädel: 26 g, 45 Fragmente. Grösstes Fragment: 34x31x2 mm (Parietale); mittlere Wandstärke um 3 (–5) mm. 14 Fragmente mit Nahtanteil, alle unverwachsen. Lokalisierbar sind Reste der Schläfen- und Scheitelbeine, ein Fragment der Unterkieferfront und 2 Zahnwurzeln.
- Skelett: 52 g, etwa 450 Fragmente. Grösstes Fragment: 53x9x2 mm (Röhrenknochen), mittlere Wandstärke 2–3 (–5) mm. Lokalisierbar sind 2 Wirbelreste (davon die Dens axis), ein distaler Radiuschaft, 1 Fingerknochen und 3 proximale (unverwachsene) Femurabschnitte.

Deutung

- Alter: juvenil, 14–18 Jahre.
- Geschlecht: nicht bestimmbar.
- Körperhöhe: nicht bestimmbar.

Tierknochen

- Schwein: 1 Calcaneusfragment

Übrige Beifunde

- Zahlreiche Eisennägel¹⁸.

C) Zusätzliche Leichenbrandreste („Streifunde“) zu Grab 2 a/b, FK 23931 (Fläche 6, P18)

Knochengewicht 17,3 g. Weiss bis hellgrau, fest. Brandstufe II–III.

Erhaltung

- Schädel: 2,9 g, 10 Fragmente. Grösstes Fragment: 19x18x1,5 mm (Tabula interna); mittlere Wandstärke um 3 mm. 8 Fragmente mit unverwachsenen Nahtanteilen, vorwiegend von der Lambdanaht. 1 Zahnwurzel, von Prämolare oder Molar.
- Deutung: eher weibliche, erwachsene(?) Person. Zu diesem Schädel gehört vermutlich auch ein Schläfenbeinfragment aus FK 23932: 1,6 g, weiss bis gelblich, fest, Brandstufe II. Es umfasst den rechten äusseren Gehörgang sowie einen Teil des Unterkiefergelenkes.
- Skelett: 12,4 g, ca. 60 Fragmente. Grösstes Fragment: 29x12x1 mm (Röhrenknochenfragment, abgesprengte Compactaschicht); mittlere Wandstärke um 3 mm. Lokalisierbar ist nur 1 Acetabulumfragment (Hüftgelenkspfanne).

Deutung: erwachsene(?), eher weibliche Person.

B.K.

Gesamtdeutung der Leichenbrandreste aus Grab 2

Mit Ausnahme der Leichenbrandreste ausserhalb des Kieselbettes (Grab 2b) gehören alle Partikel in der Grabmulde zum Brandschüttungsgrab 2a. Aufgrund des grazilen Körperbaues könnte bei der Bestattung auf eine junge Frau geschlossen werden – wären da nicht die Beigaben, die eine andere Deutung nahelegen.

Im äusseren Bereich der Mulde, quasi um das Kieselbett herum, sind die verbrannten Gebeine eines Kleinkindes von 3–6 Jahren beigesezt worden. Ob dieser Leichenbrand Grab 2b gleichzeitig mit der Hauptbestattung Grab 2a in derselben Mulde deponiert worden ist, können wir nicht mehr entscheiden. Wichtig ist immerhin die Tatsache, dass die Leichenbrände der beiden Bestattungen nicht miteinander vermengt in derselben Grabmulde beigesezt worden sind, sondern eine trennende Kieselauskleidung dazwischen lag (Abb. 3). Waren weder bei Grab 2a noch bei Grab 2b effektiv Spuren eines Behältnisses für die Leichenbrände eruierbar, so könnte doch zumindest die Tatsache, dass sie nicht miteinander vermengt waren, für eine Deponierung der Aschen in separaten, leicht vergänglichen Behältnissen (Stoffsäckchen?) sprechen. Das würde allerdings auch bedeuten, dass bei Grab 2a nicht nur der Leichenbrand, sondern auch die mitgegebenen und auf dem Scheiterhaufen mitverbrannten Speisebeigaben sowie ein Rasiermesser mit verziertem Beingriff zusammen mit den nicht verbrannten übrigen Beigaben (2 Knochenwürfel, Pferdegeschirranhänger und 2 Münzen) im selben Behältnis deponiert

worden sind. Absolut verlässlich sind aber diese Feststellungen nicht.

Die Beigaben aus Grab 2a

Das zentrale Fundstück aus Grab 2a bildet sicher der aus Buntmetall hergestellte Pferdegeschirranhänger mit herzblattförmigem Umriss (Abb. 4). Die umgeschlagene Aufhängelasche ist als Kopf eines Wasservogels ausgestaltet. Den unteren Abschluss bildet ein plastischer Knopf. Spuren einer Verzinnung waren nicht vorhanden. Solche Anhänger gehörten zum Pferdegeschirr berittener Truppen der tiberisch-claudischen Periode und waren, nach Abbildungen auf Grabsteinen zu urteilen, am Brustriemen des Zaumzeuges fixiert¹⁹. Zwar kann unser Befund zur schon andernorts geäusserten Interpretation, es könne sich bei solchen Anhängern um Rangabzeichen handeln²⁰, wenig beitragen, aber immerhin erstaunt, dass dieses Objekt allein, intakt und unverbrannt zusammen mit dem Leichenbrand der Bestattung 2a in das Grab gelangte²¹. Die beiden Knochenwürfel (Abb. 4,3,4), der eine streng kubisch, der andere mit gewollt konvexen Flächen – es handelt sich nicht etwa um die Folge starker Abnutzung, denn die Kreisaugen in den konvexen Flächen sind scharf konturiert –, passen wohl eher zu einer Militärperson, denn zu einem Zivilisten. Letztlich dürfte der Griff des dem Toten offenbar bereits vor der Verbrennung auf dem Scheiterhaufen mitgegebenen Rasiermessers²² die letzten Zweifel bei der Geschlechtszuweisung aus dem Weg räumen. Kleine Nägel von Sandalen fanden sich in Grab 2a hauptsäch-

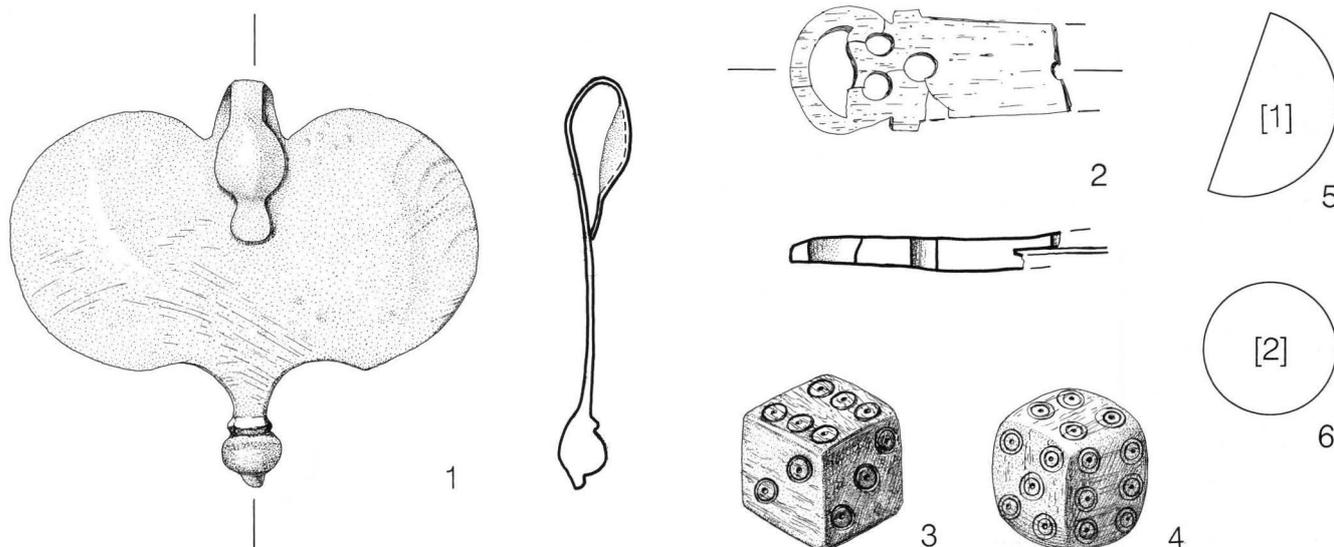


Abb. 4. Beigaben aus Grab 2a. – Zeichnungen: A. Eglin. – Massstab 1:1.

Legende:

- | | |
|---|--|
| <p>1 Pferdegeschirranhänger mit Aufhängelasche in Form eines Wasservogelkopfes (HMB: Inv.-Nr. 1993/3.125.)</p> <p>2 Griff eines Rasiermessers aus Knochen, kalziniert. (HMB: Inv.-Nr. 1993/3.126.)</p> <p>3 Würfel aus Knochen mit streng kubischen Flächen (HMB: Inv.-Nr. 1993/3.127.)</p> | <p>4 Würfel aus Knochen mit konvexen Flächen (HMB: Inv.-Nr. 1993/3.128.)</p> <p>5 halbiertes As (HMB: Inv.-Nr. 1993/3.124.); Katalog Nr. [1]</p> <p>6 Quadrans des Caligula (HMB: Inv.-Nr. 1993/3.123.); Katalog Nr. [2]</p> |
|---|--|

lich in der unteren Hälfte der Grabschüttung eingelagert. Schliesslich sind die beiden Münzen anzuführen, die als Totenoboli mitgegeben wurden: ein halbiertes As des Augustus (=Katalog [1]) und ein Quadrans des Caligula (=Katalog [2]). War die halbierte Münze durch den Gebrauch offenbar schon stark abgeschliffen und ausserdem durch Korrosion lädiert, so war der Quadrans erstaunlich frisch erhalten. Nach dem guten Erhaltungsgrad der Münze zu urteilen, dürfte keine lange Umlaufzeit in Frage kommen, obschon es sich doch gerade um Kleingeld handelt. Das Besondere an der Münze ist aber nicht nur deren frischer Erhaltungszustand, sondern das seltene Vorkommen dieses Typs in unserer Gegend. Quadranten des Caligula sowie überhaupt Quadranten der Münzmeister und auch des Kaisers Claudius sind in den Provinzen nördlich der Alpen überaus selten – trotz des Kleingeldcharakters und damit des geringen zeitgenössischen Wertes! Lange zirkulierten diese Caligula-Quadranten ohnehin nicht, denn schon kurz nach dem gewaltsamen Tod des Kaisers ordnete der Senat unter dem Nachfolger Claudius an, dass die Buntmetallmünzen des ungeliebten Vorgängers aus dem Verkehr gezogen und eingeschmolzen werden müssten. Wir verdanken diese Erkenntnis quasi einer Randnotiz in den Historien des Cassius Dio, auf die jüngst Markus Peter wieder hingewiesen hat²³. Wer war nun dieser Tote aus Grab 2a? Wie können die Beigaben interpretiert werden? Der Rasiermessergriff, aber auch die beiden Würfel und der Pferdegeschirranhänger sind Anzeichen genug dafür, dass es sich beim Bestatteten um einen Mann gehandelt haben muss, auch wenn aus dem Leichenbrand auf einen grazilen Körperbau des in junglichem Alter Verstorbenen geschlossen werden kann. Mögen Pferdegeschirranhänger wie der vorliegende tatsächlich auch Bestattungen der Zivilbevölkerung mit ins Grab gegeben worden sein, wie dies – wohl verstanden: das Fragment (!) eines solchen – im Kindergrab 212 in Kempten-Keckwiese der Fall ist²⁴, so möchte man doch aus dem ganzen Fundensemble schliessen, dass hier ein Soldat einer Reitereinheit bestattet wurde, und zwar noch vor der Mitte des 1. Jahrhunderts. Diese Interpretation verlangt nach einer weiteren Erklärung. Welcher Einheit könnte er angehört haben und was ergibt sich daraus bezüglich Basel als möglichem Standort einer berittenen Truppe zu dieser Zeit? In Basel sind Militaria aus den Jahrzehnten nach Christi Geburt bekanntlich generell selten²⁵. Es sei in diesem Zusammenhang allerdings an den Fund jenes frühromischen Militärdolches erinnert, der 1974 bei den Ausgrabungen im Basler Münster in einer Grube zum Vorschein gekommen ist²⁶. Nur: gerade Dolche sind atypische Ausrüstungsteile für die Reiterei, und die Herkunft des Cornu-Mundstückes, das angeblich vom Basler Münsterhügel stammen soll und das eher in Richtung „Reiterei“ hindeuten könnte, ist ungesichert²⁷. In Augusta Raurica inschriftlich belegt sind die Kavallerieregimenter der «Ala Hispana oder Hispanorum» oder der «Ala Moesica Torquata»²⁸. Ob eine Abteilung dieser Reitertruppen in tiberisch-clau-

discher Zeit auf dem oder beim Basler Münsterhügel stationiert war, bleibt mangels fehlender weiterer Indizien offen. Der Pferdegeschirranhänger ist, wie die Münzen und die beiden Würfel, erst nach der Verbrennung des Toten dem Leichenbrand beigefügt worden. Der Frage, ob es sich bei solchen Anhängern möglicherweise um Auszeichnungen oder „Rangabzeichen“ handelt, kann hier nicht weiter nachgegangen werden²⁹.

Das Urnengrab 3

Grab 3 kann als eigentliches Urnengrab bezeichnet werden³⁰. In einer kleinen Grube, deren Verfüllung sich im qualitativ ähnlichen Umgebungsmaterial kaum abzeichnete, war eine keramische Urne mit Leichenbrand deponiert worden. Der obere Teil des nur wenig tief vergrabenen Gefässes ist offenbar bereits zu einem früheren Zeitpunkt, wohl im Rahmen der Bauarbeiten, gekappt und zerstört worden, so dass die Randpartie der Urne und möglicherweise auch ein Teil des Inhaltes fehlen (Abb. 5). Das freigelegte Gefäss – wir können es als Terra-Nigra-Topf mit (zu ergänzendem) Steilrand bezeichnen – wurde nach der Aufdeckung mit dem noch anhaftenden Material vollständig eingegipst und dem Anthropologen zur Untersuchung übergeben. Im folgenden wieder sein Bericht:

Vorbemerkungen

Das Material aus der Urne und das ausserhalb der Urne anhaftende Material von Grab 3 wurden jeweils in drei etwa gleich grosse Teile

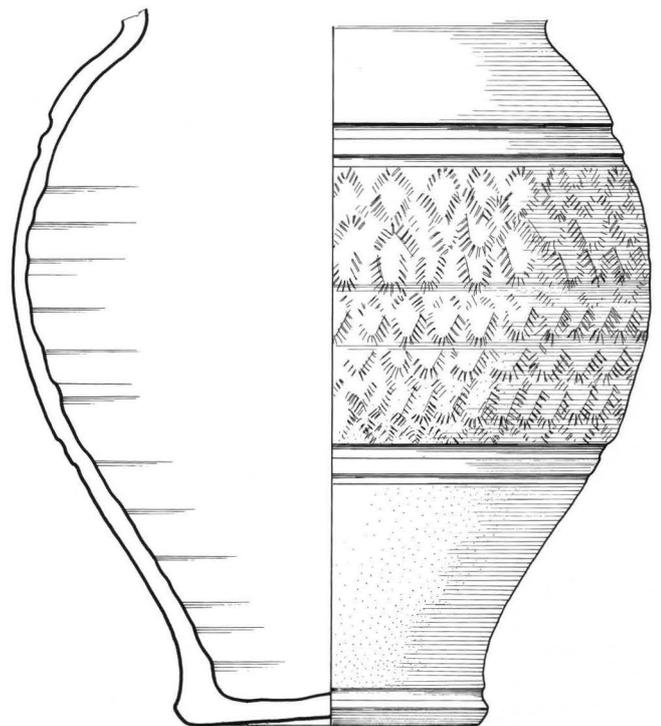


Abb. 5. Urne von Urnengrab 3: Terra-Nigra-Topf mit Rollstempeldekor (HMB: Inv.-Nr. 1993/3.315.). – Zeichnung: A. Eglin. – Massstab 1:2.

aufgeteilt; diese wurden als „oberes“, „mittleres“ und „unteres“ Drittel bezeichnet und jeweils als selbständige Einheiten untersucht, die Ergebnisse wurden kartiert.

Material ausserhalb der Urne

Herkunft	Rohgewicht	Waschrückstand	davon Knochen		
oberes Drittel	4,072 g	1,785 g	43,8%	4,5 g	0,110%
mittleres Drittel	5,292 g	3,407 g	64,4%	1,7 g	0,030%
unteres Drittel	6,170 g	4,205 g	68,1%	0,2 g	0,003%
Total	15,534 g	9,397 g	60,5%	6,2 g	0,039%

Erhaltung

Knochenreste von weisser bis hellgrauer (bis leicht bläulicher) Färbung, mit kreidiger bis fester Oberfläche. Die Brandstufe nach Chochol entspricht (I–) II.

- Schädelreste. Nur 2 Fragmente erhalten: 1 nicht lokalisierbares Hirnschädelstück aus dem oberen Drittel sowie ein Teil der Tabula externa (mittleres Drittel) mit einer Grösse von 24x21x4 mm. Die grosse Wandstärke der beiden Fragmente deutet auf eine erwachsene Person hin.
- Skelettreste. Rund 35 Fragmente aus dem oberen und 1 Bruchstück aus dem unteren Drittel (Fragment von Beckenschaufel oder Sternum; Grösse 12x9x7mm). Vom Material aus dem oberen Drittel sind 2 Knochenfragmente lokalisierbar: 1 Hüftbeinfragment (Acetabulum, Gelenkpfanne) mit einer Grösse von 27x8x5 mm und ein Rippenfragment. Das Material weist auf eine erwachsene Person hin.

Deutung

Erwachsene Person; genaues Sterbealter, Geschlecht und Körperhöhe nicht bestimmbar. Beifunde aus dem oberen Drittel sind ein kleiner Eisenrest sowie kleine Scherben der Urne und kleinere Fragmente von Baukeramik.

Urneninhalt

Herkunft	Rohgewicht (100%)	Waschrückstand	Knochengewicht
oberes Drittel	694 g	254 g	243 g
mittleres Drittel	716 g	308 g	305 g
unteres Drittel	?	745 g	298 g
Total	< 1410 g	1307 g	846 g

Beschreibung des Knochenmaterials

Oberes Drittel: Knochenreste von weisser bis hellgrauer (bis schwarzer) Farbe, Knochenoberfläche vorwiegend fest, seltener kreidig. Brandstufe somit etwa II (Variationsbreite I–IV).

Mittleres Drittel: Knochen weiss bis gelblich (1 Stück schwarz), meist fest. Brandstufe (I–) II.

Unteres Drittel: weiss bis gelblich, kreidig bis fest. Brandstufe I–II.

- Schädel: 30 g, 51 g, 33 g: total 114 g. Fragmentzahl etwa 30, 35, 15, total 80 Fragmente. Grösstes Fragment 33x28x3 mm, 49x33x5 mm und 57x44x4mm (Parietale dext.); mittlere Fragmentgrösse 20x15 mm, 30x20mm, 35x25mm; Wandstärke um 4–5 mm, 5 mm, unten nicht feststellbar (nur 1 Fragment mit vollständiger Schädelwand). Fragmente mit Nahtanteil: 7, 11, 3: total 21; davon verwachsen 1, 1, 1: total 3.

Lokalisierbare Fragmente.

- Oberes Drittel: Glabellagegend des Stirnbeins, Jochbogen, rechte Ohröffnung (Porionengegend), Fragmente des Hinterhauptbeines (Oberschuppe und Pars basilaris) und beider Schläfenbeine.
 - Mittleres Drittel: Reste beider Scheitel- und Schläfenbeine sowie des Hinterhauptbeines, die Innenfassade des Unterkiefers.
 - Unteres Drittel: Reste des rechten Parietale (im Lambdabereich), ein Schädelbasisfragment, 2 Unterkieferstücke vom aufsteigenden Ast und 2 Zahnwurzeln (Prämolaren oder Molaren).
- Deutung
- Eher Mann, erwachsen (30–50).
 - Eher Mann, spätadult (30–40).
 - Eher Mann, erwachsen, unter 50.
- Gesamtdeutung Schädel: eher Mann, spätadult (30–40 Jahre alt).

- Postkraniales Skelett: 198 g / 220 g / 253 g. Fragmentzahl 300 / 350 / 280; total 930. Grösstes Fragment 50x18x5mm (Femur-

schaft) / 54x13x3 mm (Tibia) / 85x18x12 mm (Pubis, Ramus inferior gegen F. obturatum zu). Mittlere Wandstärke 4 (–5) mm / 3–4 mm / 1–5 mm. Anzahl Gelenke: 2, beide verwachsen / keine Gelenke / 2 (beide verwachsen).

Lokalisierbare Fragmente

– Oberes Drittel: Zahlreiche Wirbelfragmente: 6 Hals-, 2 Brust-, 3 Lenden- und 1 Kreuzbeinwirbel sowie zahlreiche Fragmente. Einige Rippenbruchstücke, ein Humeruskopf, ein proximales und ein distales Ulnagelenk, ein Acetabulum; Fragmente aller Röhrenknochen ausser der Fibula.

– Mittleres Drittel: zahlreiche Wirbelfragmente: 4 Brust-, 6 Lenden-, 1 Kreuzbeinfragment; Schaft eines Schulterblattes, 2 Handwurzel-, 1 Mittelhand- und 1 Fingerknochen, 5 Beckenfragmente, linke Kniescheibe, 1 Fusswurzelknochen sowie zahlreiche Bruchstücke vor allem des Beinskelettes.

– Unteres Drittel: Vom Rumpfskelett liegen 7 Wirbel vor (vorwiegend Brustwirbel), 16 Rippen, das Manubrium sterni, 3 Bruchstücke eines Schulterblattes und 8 Teile des Beckens. Das Handskelett ist durch einen (grossen) Fingerknochen, der Fuss durch einen Mittelfussknochen (Mt V) belegt. Von den Langknochen sind vermutlich alle belegt, lokalisierbar sind aber nur ein distales Humerusgelenk und ein distales Tibiagelenk.

Deutung

- Erwachsene Person, eher männlich.
- Erwachsene Person, eher männlich.
- Erwachsene Person, eher männlich, (relativ) grossgewachsen. Besonderheiten/Pathologika
- Wirbelkörper mit leichter Arthrose (Spondylosis I–II, Spondylarthrose I).
- Am Pubis ist eine deutliche Knochenverdickung im Grenzbeckenbereich zum Ischium feststellbar: abnormes Wachstum oder gut verheilte Bruch?
- Femora mit leichter, Tibien mit mittelschwerer Periostitis.

- Tierknochen

Oberes Drittel: Alle verbrannt, 15 g.

– Huhn: 2 Röhrenknochenfragmente.

– Schwein: je 1 Fragment von Astragalus und Calcaneus, 2 Fragmente indet.

– indet: 1 Wirbelfragment, Grösse etwa Hase.

Mittleres Drittel: 34 g, alle Knochen verbrannt.

– Huhn: 4 Röhrenknochen

– Schaf oder Ziege: 1 Hüftgelenkpfanne, 1 Röhrenknochenfragment (nicht sicher bestimmbar).

– Schwein: Oberschenkelfragment und dist. Gelenk, Kniescheibe.

Unteres Drittel: 7 g, alle Knochen verbrannt.

– Huhn: nur 4 Splitter, teilweise auch von Gelenken.

– Schwein: 2 distale Schaftabschnitte; vermutlich von Humerus und Femur.

Gesamtbeurteilung der Bestattung 3

Beim Toten aus Grab 3 dürfte es sich um einen relativ grossgewachsenen (Schätzung ca. 170 cm) Mann von etwa 30–40 Jahren handeln, dessen Knochen sehr sorgfältig aus dem „Scheiterhaufen“ ausgelesen worden sind. Offensichtlich wurden zuerst die grösseren Fragmente in die Urne gelegt (= untere Schicht); diese stammen vom Rumpf und teilweise auch vom Schädel. Im mittleren Drittel waren vor allem Teile des Schädels und die mittelgrossen Teile des Beckens deponiert, während sich im oberen Drittel Reste aller Körperregionen in etwa gleicher Menge fanden. Der Tote war offensichtlich sorgfältig auf einem grossen Scheiterhaufen verbrannt worden; die Temperaturen dürften bei der Verbrennung bis zu 900 °C betragen haben. B.K.

Die Beigaben aus Grab 3

Mit Ausnahme kleinster, stark kalzinierter Fragmente eines verzierten Knochenobjektes, möglicherweise wiederum eines Rasiermessergriffes wie in Grab 2a, sind keine Beigaben zu erwähnen³¹. Als Speisebeigaben sind offenbar Teile von Huhn, Schwein und Schaf/Ziege auf dem Scheiterhaufen mitverbrannt worden.

Körperbestattungen erwachsener Personen

Grab 1 (FK 23934)

Erdbestattung einer erwachsenen Person

Wie schon weiter oben erwähnt, konnten von Grab 1 nur noch wenige Skeletteile der Brustpartie im Erdreich unterhalb des Fundamentes von MR 10 geborgen werden. Die übrigen Reste sind einerseits beim Unterfangen dieser Brandmauer MR 9 von Haus Nr. 60 her und bei anderen Bauarbeiten zerstört worden. Aussagemöglichkeiten zum anthropologisch untersuchten Material sind deshalb stark eingeschränkt.

Erhaltung

- Schädel: fehlt. Im Material waren aber 3 extrem stark abgekaute bzw. abgefautete Zahnreste vorhanden, die jedoch nicht sicher zu dieser Bestattung gehören.
- Skelett: Erhalten sind nur Teile des oberen Rumpfskelettes: die unteren 5 Hals- und die oberen 7 Brustwirbel, etwa 20 Rippen, das vollständige linke Schlüsselbein und Teile des rechten Schlüsselbeines sowie beider Schulterblätter.

Bestimmungen

- Alter: aufgrund der Wirbel erwachsen (aber nicht näher bestimmbar). Falls die Zähne zu dieser Bestattung gehören, handelt es sich um eine ältere (über 50 Jahre alte) Person.
- Geschlecht: nicht bestimmbar; aber starke Muskelansätze.
- Körperhöhe: nicht bestimmbar.

Zusätzliches Material

- 1 menschliches Röhrenknochenfragment, verbrannt.

Der Tote war gewestet, d.h. Ost-West ausgerichtet bestattet worden, Kopf im Osten. Von einem Sarg oder irgendwelchen Beigaben waren keinerlei Spuren zu beobachten; der untersuchte Ausschnitt der Bestattung liess auch keine diesbezüglichen Hinweise erwarten.

Grab 7 (FK 24563)

Schädel- und Skelettreste einer eher weiblichen, über 30 Jahre alten Person von ca. 158 cm Körperhöhe

Erhaltung

- Schädel: Erhalten sind nur die jeweils grösseren Anteile von Ober- und Unterkiefer mit der entsprechenden Bezahnung. Erhalten sind 25 Zähne, 3 sind intravital ausgefallen – die Alveolen verschlossen, 2 Zähne gingen postmortal verloren, für die restlichen 2 Zähne fehlt der beobachtbare Abschnitt. Meist leichte, bei den Molaren aber schwere bis sehr schwere Karies; Zahnsteinbildung, Abkautung und Parodontose jeweils nur leicht.
- Skelett: Belegt sind vorwiegend linke Elemente des Rumpfskelettes (Schulterblatt, Schlüsselbein, Rippen), ein Stück des linken(?) Oberarms, beide Unterarme und Hände. Vom Beinskelett liegen Reste des linken Hüftbeines und des (rechten?) Oberschenkels vor; die übrigen Elemente fehlen.

Bestimmungen

- Alter: Zahnalter und Femurkopf sprechen für eine erwachsene, über 30 Jahre alte Person.
- Geschlecht: Hüftbeinbau und der sehr grazile Skelettbau sprechen für eine Frau.
- Körperhöhe: Die Berechnung erfolgte anhand der (rekonstruierten) Radiuslänge, die aufgrund der Ulnalänge berechnet worden ist (158 cm).

Besonderheiten und Pathologika

- Skelettbau sehr grazil, aber mit kräftigen Muskelansätzen.
- Oberkiefergebiss mit leichtem Zahn-Engstand, hoher Gaumen.
- Femur mit leichten Längsrillen in der Schaftmitte (Periostitis?).

Zusätzliches Skelettmaterial

- Von einem Kleinkind liegt ein distaler Humerusschaft vor. Alter (geschätzt) ca. 3 Jahre.

Die Tote von Grab 7 war offenbar ohne Sarg in einer Nord-Süd ausgerichteten Grabgrube bestattet worden, Kopf im Norden. Der grösste Teil des Skelettes ist im Zusammenhang mit dem Bau der westlichen Kellermauer MR 6a zerstört worden. Die wenigen freigelegten Skelettpartien deuten eine Seitenlage des Skelettes – rechte Körperseite – an. Der zusammen mit den Skelettresten der Toten gefundene Humerusschaft eines Kleinkindes darf wohl als Teil einer sekundär in die Grabgrube verlagerten älteren Kinderbestattung angesehen werden.

Kinder- und Säuglingsbestattungen

„Hominem priusquam genito dente cremari mos gentium non est“³² – „Es ist nicht Sitte der Völker, dass ein Mensch verbrannt werde, bevor ein Zahn entstanden ist“. Was Plinius hier im 1. Jahrhundert allgemein bezüglich der Beisetzung von Kleinkindern überliefert, hat im neu entdeckten Friedhofareal der St. Alban-Vorstadt gleich mehrfach Bestätigung gefunden. Einmal darauf aufmerksam geworden, dass bei der Ausgrabung auch unverbrannte Skelettreste von Neonaten und Säuglingen freigelegt werden, ermöglichte die sorgfältige Abgrabung des Terrains, dass zumindest drei Gräber mit Erdbestattungen von Neugeborenen gefunden werden konnten.

Grab 4 (FK 24552)

Langknochen eines neugeborenen Kindes

Die Skelettreste des Neugeborenen lagerten, ohne erkennbare Ausrichtung, in einer kleinen Mulde. Zwar befindet sich die Erdbestattung Grab 7 in unmittelbarer Nachbarschaft; Grab 4 steht jedoch in keinem direkten Zusammenhang zur dort beigesezten Frau, sondern liegt rund 80 cm höher als dieses.

Erhaltung

- Schädel: fehlt.
- Skelett: erhalten sind nur die Schäfte des linken Humerus, beider Radien, Ulnen und Tibien.

Bestimmungen

- Alter: neugeboren, aufgrund der Längenmasse der Knochen.
- Geschlecht: nicht bestimmbar (die extrem kleinen Masse lassen aber eher an ein Mädchen denken).
- Körperhöhe: für ein Neugeborenes sehr klein! (deutlich kleiner als z.B. das Neugeborene aus FK 24551).

Grab 5 (FK 24562) Doppelbestattung

Bestattung 1: Postkraniale Skelettreste eines 6 bis 12 Monate alten Säuglings

Der Säugling wurde in Rücken- oder Bauchlage in einer kleinen Grube bestattet. Ausrichtung: Nordwest-Südost, Kopf im Nordwesten. Spuren eines Sarges waren keine erkennbar. Direkt über den Skelettresten lagerten Scherben eines Kruges; anpassende Fragmente dazu waren auch in höherer Lage in der Grabgrube gefunden worden³³. Eine Packung aus Bruchsteinen und Kieseln bildete die obere Verfüllung der Grabgrube. Unmittelbar darauf lag ein As des Nero (Katalog-Nr. [3]), den wir als Totenbol zu Grab 5 auffassen. Dabei bleibt allerdings unklar, ob die Münze zu Bestattung 1 oder zur (verlagerten?) Bestattung 2 gehört.

Erhaltung

- Schädel: fehlt.
- Skelett: Erhalten sind grössere Skelettpartien des Rumpfskelettes (ohne Schlüssel- und Brustbeinknochen) sowie alle Langknochen

ausser dem linken Femur und den Fibuln. Die Hand- und Fussknochen fehlen ebenfalls.

Bestimmungen

- Alter: Humerus 6, Radius 6–12, Tibien 6 Monate.
- Geschlecht: nicht bestimmbar.
- Körperhöhe: nicht bestimmbar, aber relativ grösser im Vergleich mit den übrigen Säuglingsskeletten.
- Besonderheiten: Incisura ischiadica maior mit weiblichem Bau; Rippen grossenteils mit starkem seitlichem „Kamm“.

Bestattung 2: Postkraniale Skelettreste eines Neugeborenen

Erhaltung

- Schädel: fehlt.
- Skelett: Das Rumpfskelett ist nur schwach belegt durch 2 Rippen, das linke Schulterblatt und beide Darmbeine des Beckens. Bei den Langknochen fehlen je beide Radien und Fibuln. Hand- und Fuss skelett sind nicht erhalten.

Bestimmungen

- Alter: Humerus, Femur und Tibia jeweils eines Neugeborenen.
- Geschlecht: nicht bestimmbar.
- Körperhöhe: nicht bestimmbar, aber sehr klein für ein Neugeborenes.

Kaum zu Grab 5 gehört die fragmentierte und verbogene Fibel (Abb. 6), die zwar im Umkreis von Grab 5, aber in noch tieferer Lage als Bestattung 1 gefunden wurde (vgl. FK 23560 weiter unten).

Grab 6 (FK 23920 und 23926)

Schädel- und Skelettreste eines Neugeborenen

Erhaltung

- Schädel: Der Hirnschädel liegt bis auf das Hinterhaupt relativ vollständig vor; vom Gesichtsschädel sind nur die beiden Wangenbeine und die linke Unterkieferhälfte erhalten.
- Skelett: Erhalten sind von der linken Körperseite Schlüsselbein, Humerus, Ulna und Femur sowie wenige Rippen und ein Mittelhandknochen. Möglicherweise gehören auch die beiden Tibien von FK 23926, die ebenfalls von einem Neugeborenen stammen, zu dieser Bestattung.

Bestimmungen

- Alter: Gebiss ca. 6 Monate; alle Langknochen entsprechen einem (sehr kleinen) Neugeborenen.
- Geschlecht: nicht bestimmbar.
- Körperhöhe: nicht bestimmbar. Die Längenmasse der Knochen liegen aber im unteren Bereich für Neugeborene: wir dürfen somit mit einer geringen Körperhöhe rechnen.

FK 23944 und 23945

Wohl umgelagerte Schädel- und Skelettreste eines Neugeborenen.

Es konnten keine Anzeichen für eine Grabgrube bzw. eine reguläre Bestattung erkannt werden. Die Skelettreste kamen in unmittelbarer Nachbarschaft zu den Gräbern 4 und 7 und den Skelettresten von FK 23951 zum Vorschein, stehen aber in keinem direkten Zusammenhang zu diesen, da diese ausserdem in deutlich tieferer Lage bestattet worden sind. Aus FK 23945 stammen auch frühromische Keramikbruchstücke, darunter einige verbrannte Scherben.

Erhaltung

- Schädel: Der Schädel ist nur durch Fragmente des Hinterhauptes (Scheitelbeine, Hinterhauptbein) und der Schädelbasis (Pars petrosa, Felsenbein) belegt. Vom Gesichtsschädel ist nichts erhalten.
- Skelett: Belegt sind 3 Rippen und je ein Humerus- und Femurschaft. Zu FK 23945 gehören der zweite Femurschaft und die linke Tibia.

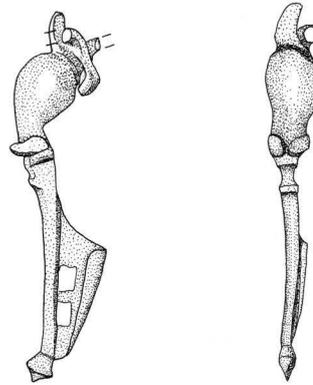


Abb. 6. Fibel vom Typ Almogren 68 (HMB: Inv.-Nr. 1993/3.447.) aus der Peripherie von Grab 5. – Zeichnung A. Eglin. – Massstab 1:1.

Bestimmungen

- Alter: Alle Langknochen stammen von einem Neugeborenen.
- Geschlecht: nicht bestimmbar.
- Körperhöhe: Die Knochengrösse liegt an der Untergrenze der Masse für Neugeborene, weshalb wir von einer kleingewachsenen Person ausgehen können.

Zusätzliches Material

- Von einer erwachsenen Person liegt ein Wirbelgelenkfragment (proc. transversus) vor.

FK 24551

Skelettreste eines Neugeborenen

Die Skelettreste wurden im Umkreis der Gräber 4 und 7 gefunden, stehen aber in keinem Zusammenhang damit. Aus der Schicht, worin die Skelettreste zum Vorschein kamen, wurden auch wenige frühromische Keramikreste geborgen (gleicher FK).

Erhaltung

- Schädel: fehlt.
- Skelett: Langknochen der rechten Körperhälfte, doch fehlen Humerus und Fibula.

Bestimmungen

- Alter: neugeboren (anhand der Knochenmasse).
- Geschlecht: nicht bestimmbar.
- Körperhöhe: für ein Neugeborenes sehr klein!

Besonderheiten

- Tibia mit 2 parallel verlaufenden Foramina nutritia!

FK 24560

Streufunde von Neugeborenen

Die Skelettreste kamen im Umkreis von Grab 5 zum Vorschein und können wenigstens teilweise mit diesem in Verbindung gebracht werden. Aus diesem FK liegen auch etliche frühromische, teilweise verbrannte Keramikreste und das Fragment einer Spiralfibel (Abb. 6) vor³⁴.

Erhaltenes Skelettmaterial (alles von Neugeborenen)

- 1 Hirnschädelfragment.
- 1 rechter Tibiaschaft, prox. Drittel: gehört zur Tibia der jüngeren Bestattung aus Grab 5.
- 1 Röhrenknochenfragment, vermutlich von Femur.

Verbranntes Material

- 1 Röhrenknochensplitter, weiss, fest. Brandstufe II; vermutlich ebenfalls von einem Neugeborenen oder Kleinkind! (für römische Zeit ungewöhnlich).

B.K.

4. Zusammenfassung

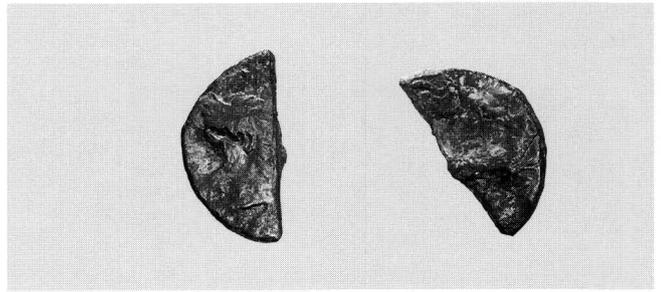
An der St. Alban-Vorstadt 62 ist innerhalb des seit dem Spätmittelalter dicht überbauten Areales noch ein kleiner Ausschnitt eines wohl ausgedehnten früh-römischen Friedhofes zum Vorschein gekommen. Reste zweier Körperbestattungen von erwachsenen Personen können infolge fehlender Bei- und Begleitfunde nicht näher datiert werden. Die im Umkreis dieser Erdbestattungen nachgewiesenen Körperbestattungen von Neugeborenen und Säuglingen sind aber anhand der Beifunde in den Grabgruben sicher der früh-römischen Zeit zuzuordnen. Erstaunlich ist die dichte Belegung mit Neugeborenen und deren Häufigkeit; es dürfte sich demzufolge um einen speziellen Bereich des Friedhofareales gehandelt haben. Der Nachweis eines derart dicht belegten römerzeitlichen Friedhofes mit Neugeborenen steht scheinbar im Gegensatz zu den Beobachtungen im schweizerischen Raum, wo Bestattungen dieser Altersgruppe weniger in Friedhöfen und eher in den Siedlungen bzw. in den Häusern selbst beigesetzt worden sind³⁵. Doch könnten diese Unterschiede vielleicht auch durch den jeweiligen Forschungsstand bedingt sein. Verschiedene Scherben in den Verfüllungen dieser Gräber weisen markante Brandspuren auf. Dies deutet an, dass die Erdbestattungen der Neugeborenen zumindest zeitgleich mit den nachgewiesenen Brandbestattungen oder allenfalls wenig später angelegt worden sein dürften. Nur gerade zwei Brandbestattungen, das Urnengrab (Grab 3) und das am reichsten ausgestattete Brandschüttungsgrab (Grab 2) zeugen von der Sitte der Feuerbestattung bereits in der ersten Hälfte des 1. Jahrhunderts.

5. Katalog der Fundmünzen

Rahel C. Warburton, HMB/Mk.

Abkürzungen

Dm.	Durchmesser
FK	Fundkomplex
Inv.-Nr.	Inventar-Nummer
n.l.	nach links
n.r.	nach rechts
Rs.	Rückseite
Vs.	Vorderseite
180°	Stempelstellung (Stst.), auf Kreis von 360° übertragen



[1]
Inv.-Nr. 1993/3.124.; FK 23'931.2. (Grab 2a).
Augustus, 27 v. – 14 n. Chr.
Nîmes, As (halbiert), ca. 20 v. – 14 n. Chr.
Vs.: oben IM[P], unten [DIVI F]. Kopf des Agrippa mit Schiffskrone und Lorbeerkranz n.l.; [Kopf des Augustus mit Kranz n.r.; P - P?].
Rs.: [COL - NEM]. Krokodil n.r. an bekränzte Palme gekettet (erhalten Palmstamm, ein Band, Krokodilvorderteil).
Bronze; Gewicht 5,462 g; Dm. 20,6 / 14,2 mm; 360°.
Eingriffe: Halbiert. Einhieb im Gesicht des Agrippa.
Erhaltung: Stark abgegriffen; Bruchkante wenig abgegriffen. Stark korrodiert.
Literatur: RIC I(2),51,154 (Typ) bzw. 158 bzw. 52,159 (Typ).
Bemerkung: Eine genauere Einordnung und Datierung ist bei dieser Erhaltung nicht möglich. – Wie bei diesem Münztyp üblich, wurde die Münze zwischen den beiden Köpfen der Vs. getrennt. Im Bruch ist erkennbar, dass die Münze von der Vs. her geteilt worden ist.



[2]
Inv.-Nr. 1993/3.123.; FK 23'931.1. (Grab 2a).
Caligula, 37–41 n. Chr.
Rom. Quadrans, 40 n. Chr.
Vs.: C • CAESAR • DIVI AVG • PRON • AVG • Pileus zwischen S - C.
Rs.: PON • M • TR • P IIII P P COS • TERT um RCC.
Bronze; Gewicht 3,126 g; Dm. 18,7 mm; 195°.
Erhaltung: Wenig abgegriffen; wenig korrodiert.
Literatur: RIC I(2),111,52 (Datierung 40/41). Giard 1988, 72, 109–114.



[3]
 Inv.-Nr. 1993/3.418; FK 24'556.1.
 Nero, 54–68 n. Chr.
 Rom. As, ca. 66 n. Chr.
 Vs.: IMP NERO CAESA-R AVG GERM. Kopf mit Lorbeerkrantz n.r.
 Rs.: Victoria n.l. fliegend, hält Schild mit SPQR in beiden Händen; zwischen S - C.
 Bronze; Gewicht 12,132 g; Dm. 28,9 mm; 180°.
 Erhaltung: Wenig abgegriffen. Korrodiert.
 Literatur: RIC I(2), 171, 351. Vgl. Giard 1988, Pl. XXX VI, 105 oder XXXVII, 116.
 Bemerkung: Rs. Brandspuren?



[5]
 Inv.-Nr. 1993/3.140; FK 23'933.1.
 Basel, Stadt.
 Basel. Rappen o.J. [nach 1763].
 Vs.: Baselstab in verzierter Kartusche.
 Rs.: MON / BASIL / fünfblättrige Rosette, in Lorbeerkrantz.
 Billon; Gewicht 0,314 g; Dm. 14,6 mm; 360°.
 Erhaltung: Rand ausgebrochen. Abnutzung nicht erkennbar. Stark korrodiert.
 Literatur: Divo/Tobler 18. Jh., S. 261, Nr. 779 (Datierung „nach 1750“). Schärli 1992, S. 105.

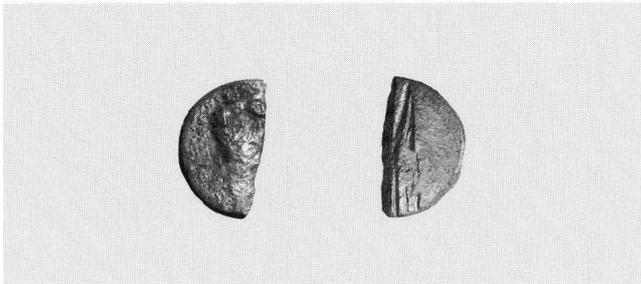
Literatur

RIC I(2)
 The Roman Imperial Coinage. Vol. I: C.H.V. Sutherland: From 31 BC to AD 69. Revised edition. London 1984.

Divo/Tobler 18. Jh.
 Jean-Paul Divo / Edwin Tobler: Die Münzen der Schweiz im 18. Jahrhundert. Zürich, 1974.

Giard 1988
 Bibliothèque Nationale, Catalogue des monnaies de l'empire romain. Vol. II: Jean-Baptiste Giard: De Tibère à Néron. Paris 1988.

Schärli 1992
 Beatrice Schärli: Das Ende der Basler Brakteatenprägung. In: Schweizer Münzblätter 42, 1992 (Heft 167), S. 102–105.



[4]
 Inv.-Nr. 1993/3.480; FK 24'570.1.
 Tiberius, 14–37 n. Chr., bis Nero, 54–68 n. Chr.
 Semis (halbiert), julisch-claudisch.
 Vs.: [—]. Kopf n.r.
 Rs.: nicht erkennbar.
 Bronze; Gewicht 2,333 g; Dm. 18,7 / 11,1 mm; Stst.?
 Eingriff: Halbiert.
 Erhaltung: Vs. stark abgegriffen, Rs. plan; Bruchkante abgegriffen; korrodiert.
 Bemerkung: Teilung von der Rs. her, mehrere Fehlhiebe. Die wenigen Spuren der Legende lassen nicht erkennen, ob sie im Uhrzeiger- oder im Gegenuhrzeigersinn geschrieben war.

Anmerkungen

- ¹ Wir danken den neuen Besitzern der Liegenschaft, dem Ehepaar J. und B. Mutz-Jörg, für das den Belangen der Archäologie entgegengebrachte Interesse und die Bereitschaft, im neuen Keller den freigelegten, mit Baukeramik ausgekleideten Sickerschacht zu konservieren. Unser Dank richtet sich auch an den beigezogenen Gestalter, Herrn L. Wunderer, sowie die Equipe der Unternehmung Egeler.
- ² Numerierung der Liegenschaften vor 1862.
- ³ Zum Vrydentor vgl. Guido Helmig, „Neue Erkenntnisse zur Befestigung der inneren St. Alban-Vorstadt, Malzgasse 2, 1989/33, und St. Alban-Vorstadt 38 (A), 1990/36“, JbAB 1990, 71–84.
- ⁴ Zur Äusseren Stadtmauer vgl. Guido Helmig und Christoph Ph. Matt, „Inventar der Basler Stadtbefestigungen – Planvorlage und Katalog, 1. Die landseitige Äussere Grossbasler Stadtmauer“, JbAB 1989, 69–153.
- ⁵ Paul Bloesch, Das Anniversarbuch des Basler Domstifts (Liber Vite Ecclesie Basiliensis) 1334/38–1610, Quellen und Forschungen zur Basler Geschichte, Bd. 7/1 (Text), Basel 1975, 345.
- ⁶ StAB, Historisches Grundbuch. – Eugen A. Meier, Verträumtes Basel, Basel 1974, 40.
- ⁷ Vgl. die Ausführungen von Matthias Merki, „Das Wohnhaus in der St. Alban-Vorstadt 62“, S. 39 ff. im vorliegenden JbAB.
- ⁸ Gemeint ist der heutige Standort des „Goldenen Löwen“. Dieser Gasthof war bis zu Beginn der 60er Jahre in der Aeschenvorstadt domiziliert, wurde dort aber abgebrochen und dessen Fassade an der St. Alban-Vorstadt Nr. 40 neu errichtet.
- ⁹ St. Alban-Vorstadt 40, 1914/8. – Guido Helmig u.a., „Spätromische Gräber am Totentanz in Basel“, AS 8, 1985, 93–100, bes. 97 f. mit Abb. 8.
- ¹⁰ Merki (wie Anm. 7).
- ¹¹ Ein Blick auf den Vogelschauplan von Sebastian Münster, um 1538, scheint anzudeuten, dass die Häuser unmittelbar vor dem Vrydentor in der äusseren St. Alban-Vorstadt ursprünglich tatsächlich nicht eine geschlossene Häuserzeile gebildet haben.
- ¹² Wilhelm Vischer, „Basel in der römischen Zeit“ (Vortrag 1867 in der Historischen und Antiquarischen Gesellschaft Basel); Kleine Schriften II, 1878, 401: „...nach einer mir allerdings nicht vollständig sicheren Tradition an der Malzgasse grosse Amphoren, die jetzt in der Sammlung sind.“
- ¹³ Die Untersuchungen der Leichenbrände aus den Gräbern 2 und 3 sowie der Skelettreste der Gräber 1 und 4–7 erfolgten im Anthropologischen Institut Aesch durch Bruno Kaufmann (Anthropologe der IAG).
- ¹⁴ Es handelt sich beim grünen Metallobjekt um den Pferdegeschirranhänger 1993/3.125., Abb. 4, 1.
- ¹⁵ Streng kubischer Würfel, Inv.-Nr. 1993/3.128., Abb. 4, 3.
- ¹⁶ Würfel aus Knochen mit konvexen Flächen und gebohrten Kreisäugen, Inv.-Nr. 1993/3.127., Abb. 4, 4.
- ¹⁷ Schuhnägel von Sandalen, Inv.-Nr. 1993/3.131., auf Abb. 4 nicht abgebildet.
- ¹⁸ Schuhnägel von Sandalen, Inv.-Nr. 1993/3.133.; auf Abb. 4 nicht abgebildet.
- ¹⁹ M.C. Bishop, „Cavalry Equipment of the Roman Army in the first century A.D.“, in: Military Equipment and the Identity of Roman Soldiers, 67–195, besonders 98: Typ 7b; Proceedings of the Fourth Roman Military Equipment Conference, ed. by J.C. Coulston; BAR International Series 394, 1988.
- ²⁰ Anabel K. Lawson, „Studien zum römischen Pferdegeschirr“, Jahrbuch des Römisch-Germanischen Zentralmuseums Mainz 25, 1978, 131–172, bes. 152 f.
- ²¹ Die anlässlich der erstmaligen Präsentation des Grab-Befundes an der Jahrestagung der ARS vorgebrachte Kritik, dass derartige Pferdegeschirranhänger nicht nur dem Militär zuzuordnen, sondern auch in Gräbern von Zivilpersonen zu beobachten sind, überzeugt m.E. nicht. Das angeführte Beispiel des Kindergrabes 212 (infans 1) in Kempten-Keckwiese (Michael Mackensen, Das römische Gräberfeld auf der Keckwiese in Kempten, Materialhefte zur Bayerischen Vorgeschichte, Reihe A, Bd. 34, Kallmünz/Opf. 1978 [Textband], 44 und Taf. 86: 4) scheint vielmehr eine spezielle Beigabe darzustellen. Es handelt sich dort nämlich um ein Altstück bzw. Fragment eines solchen Anhängers, das vermutlich als second-hand-Anhänger zusammen mit weiteren Objekten als Amulett diente.
- ²² Nach Garbsch handelt es sich bei unserem Exemplar um ein Rasiermesser vom Typus B: „geradlinige Rasiermesser mit schmaler Klinge und länglichem Griff“. Datierung: 1. Jh. –1. Hälfte 2. Jh.; Vergleichsfund: J. Curle, A Roman Frontier Post and its People, The Fort of Newstead 1911, 282 Abb. 40. – Nach der freundlicherweise von Sabine Deschler-Erb vorgenommenen Untersuchung handelt es sich eindeutig um kalzinierten Knochen, also weder um Elfenbein noch anderes Dentin. – Literatur zu Rasiermesserfunden: Jochen Garbsch, „Zu neuen römischen Funden aus Bayern“, Bayerische Vorgeschichtsblätter 40, 1975, 68 ff., beso. 70 Abb. 1, 8; Emilie Riha, Römisches Toilettgerät und medizinische Instrumente aus Augst und Kaiseraugst, Forschungen in Augst, Bd. 6, Augst 1986, 28 ff. und Taf. 10 f.
- ²³ Cassius Dio, Historia Romana, Lib. LX 22.3: „... hingegen war den Senatoren das Andenken an Gaius (= Caligula) so verhasst, dass sie beschlossen, jede Bronzemünze, die sein Bildnis trug, einzuschmelzen. Und so geschah es denn auch, doch wurde die Bronze keinem besseren Zwecke zugeführt, sondern Messalina liess daraus Standbilder für den Schauspieler Mnester anfertigen.“
- ²⁴ Vgl. Mackensen 1978 (wie Anm. 21).
- ²⁵ Ludwig Berger und Guido Helmig, „Die Erforschung der augusteischen Militärstation auf dem Basler Münsterhügel“, (Kolloquium Bergkamen), Bodenaltertümer Westfalens, Bd. 26, Münster 1991, 7–24.
- ²⁶ Guido Helmig, „«Hispaniensis Pugiunculus?» – Technologische Aspekte und Anmerkungen zum Fund einer Militärdolchscheide aus Basel“, AS 13, 1990, 158 ff. und Anm. 3.
- ²⁷ Rudolf Fellmann, Basel in römischer Zeit, Monographien zur Ur- und Frühgeschichte der Schweiz, Bd. 10, Basel 1955, 125 Taf. 20, 8. – Berger/Helmig (wie Anm. 25), 19 Abb. 10, 16.
- ²⁸ Zum Nachweis von Reitertruppen in Augusta Raurica: M.A. Speidel, „Römische Reitertruppen in Augst, Ein Beitrag zur Geschichte des Windischer Heeresverbandes“, Zeitschrift für Papyrologie und Epigraphik 91, 1992, 165 ff. – René Matteotti, „Die Decurio-Inschrift aus Muttenz BL – Kavallerie in der Colonia Augusta Rauricorum“, JbAK 13, 1992, 277–288.

²⁹ Zum Pferdegeschirranhänger siehe Bishop (wie Anm. 19), bes. 98: Typ 7b, vorflavisch, aber kaum augusteisch/tiberisch. – Ebenso Eckhard Deschler-Erb, Markus Peter, Sabine Deschler-Erb, Das frühkaiserzeitliche Militärlager in der Kaiseraugster Unterstadt, Forschungen in Augst, Bd. 12, Augst 1991, 30 ff. und Katalog 59–62. – Zur Interpretation von Pferdegeschirranhängern als *dona militaria* vgl. Lawson (wie Anm. 20), bes. 152 f.

³⁰ In der Verfüllung der Grabgrube, d.h. im die Urne umgebenden Erdreich, lagerten äusserst wenige Partikel von Leichenbrand. Dies zeigte sich anlässlich der Untersuchung durch den Anthropologen. Holzkohlereste einer eigentlichen Brandschüttung waren allerdings nicht vorhanden, weshalb wir den Befund nach der geläufigen Terminologie als Urnengrab und nicht als „Brandschüttungsgrab mit Urne“ ansprechen.

³¹ FK 23942, Inv.-Nr. 1993/3.318.

³² Plinius, N.H. 7,15,72.

³³ FK 24556.

³⁴ Fibel aus FK 24560: Spiralfibel vom Typ Almgren 68 bzw. nach Elisabeth Ettlinger, Die römischen Fibeln in der Schweiz, Bern 1973: „kräftig profilierte Fibel“, Inv.-Nr. 1993/3.447.

³⁵ Louis Berger, „Säuglings- und Kinderbestattungen in römischen Siedlungen der Schweiz – ein Vorbericht“, in: Römerzeitliche Gräber als Quellen zu Religion, Bevölkerungsstruktur und Sozialgeschichte, 319–328; Archäologische Schriften des Instituts für Vor- und Frühgeschichte der Johannes Gutenberg-Universität Mainz, Bd. 3, Mainz 1993.

Anhang

Abkürzungen

AB	Archäologische Bodenforschung
BaDpfl.	Basler Denkmalpflege
BS	Bodenscherbe
FK	Fundkomplex
Fl.	Fläche
H	Horizont
HGB	Historisches Grundbuch
HMB	Historisches Museum Basel
Inv.-Nr.	Inventar-Nummer
Jb	Jahresbericht
KMBL	Kantonsmuseum Basel-Land
Mk	Münzkabinett (HMB)
MR	Mauer
MVK	Museum für Völkerkunde
NHM	Naturhistorisches Museum
OF	Oberfläche
OK	Oberkante
P	Profil
RMA	Römermuseum Augst
RS	Randscherbe
Sd	Sonderdruck
SS	Sondierschnitt
StAB	Staatsarchiv Basel
UK	Unterkante
WS	Wandscherbe

Literatursigel (Zeitschriften, Reihen etc.)

ABS	Archäologie in Basel. Materialhefte zur Archäologie in Basel
AS	Archäologie der Schweiz
ASA	Anzeiger für Schweizerische Altertumskunde
(B)Njbl.	(Basler) Neujahrsblatt. Herausgegeben von der Gesellschaft zur Beförderung des Guten und Gemeinnützigem.
BUB	Urkundenbuch der Stadt Basel, Bände 1–11. Herausgegeben von der Historischen und Antiquarischen Gesellschaft zu Basel, Basel.
BZ	Basler Zeitschrift für Geschichte und Altertumskunde
JbAB	Jahresbericht der Archäologischen Bodenforschung des Kantons Basel-Stadt
JbAK	Jahresberichte aus Augst und Kaiseraugst
JbHMB	Jahresbericht des Historischen Museums Basel-Stadt
JbSGUF	Jahresbericht der Schweizerischen Gesellschaft für Ur- und Frühgeschichte
KDM BS	Die Kunstdenkmäler des Kantons Basel-Stadt, Bände 1–5. Herausgegeben von der Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte, Basel.

NSBV	Nachrichten des Schweizerischen Burgenvereins
SBKAM	Schweizer Beiträge zur Kulturgeschichte und Archäologie des Mittelalters
ZAK	Zeitschrift für Schweizerische Archäologie und Kunstgeschichte
ZAM	Zeitschrift für Archäologie des Mittelalters

Schriften der Archäologischen Bodenforschung

Jahresberichte (JbAB)

Der Jahresbericht 1993 kann, solange vorrätig, zum Preis von Fr. 40.– bei der Archäologischen Bodenforschung bezogen werden. Die Jahresberichte 1988 bis 1992 sind zu Fr. 10.– noch erhältlich.

Materialhefte zur Archäologie in Basel (ABS)

Ergänzend zu den Jahresberichten wird in den Materialheften zur Archäologie in Basel eine repräsentative Auswahl von Basler Fund- und Dokumentationsmaterial vorgelegt. Mit der Schriftenreihe soll die abschliessende Berichterstattung über eine Grabung mit nachvollziehbarer Beweisführung und Auswertung des Fundmaterials ermöglicht werden.

Bisher erschienen und solange vorrätig noch erhältlich

Rudolf Moosbrugger-Leu, *Die Chrischonakirche von Bettingen. Archäologische Untersuchungen und baugeschichtliche Auswertung*. Mit einem Beitrag von Beatrice Schärli über die Münzfunde. Verlag Archäologische Bodenforschung Basel-Stadt, Basel 1985. Materialhefte zur Archäologie in Basel, Heft 1. 110 Textseiten, 78 Abbildungen, 6 Fototafeln und 3 Faltpläne. ISBN 3-905098-00-8. Fr. 15.–.

Rudolf Moosbrugger-Leu, Peter Eggenberger, Werner Stöckli, *Die Predigerkirche in Basel*. Mit einem Beitrag von Beatrice Schärli über die Münzfunde. Verlag Archäologische Bodenforschung Basel-Stadt, Basel 1985. Materialhefte zur Archäologie in Basel, Heft 2. 133 Textseiten, 108 Abbildungen, 5 Faltpläne. ISBN 3-905098-01-6. Fr. 15.–.

Peter Thommen, *Die Kirchenburg von Riehen*. Mit Beiträgen von Kurt Wechsler und Marcel Mundschein. Verlag Archäologische Bodenforschung Basel-Stadt, Basel 1993. Materialhefte zur Archäologie in Basel, Heft 5. 172 Textseiten, 135 Abbildungen, 15 Tafeln. ISBN 3-905098-08-3. Fr. 40.–.

Thomas Maeglin, *Spätkeltische Funde von der Augustinergasse in Basel*. Mit einem osteologischen Beitrag von Jörg Schibler. Verlag Archäologische Bodenforschung Basel-Stadt, Basel 1986. Materialhefte zur Archäologie in Basel, Heft 6. 97 Textseiten, 33 Abbildungen, 14 Tafeln. ISBN 3-905098-02-4. Fr. 15.–.

Dieter Holstein, *Die bronzezeitlichen Funde aus dem Kanton Basel-Stadt*. Verlag Archäologische Bodenforschung Basel-Stadt, Basel 1991. Materialhefte zur Archäologie in Basel, Heft 7. 95 Textseiten, 17 Abbildungen, 36 Tafeln, 1 Faltplan. ISBN 3-905098-09-1. Fr. 15.–.

René Matteotti, *Die Alte Landvogtei in Riehen. Ein archäologischer Beitrag zum Alltagsgerät der Neuzeit*. Verlag Archäologische Bodenforschung des Kantons-Basel-Stadt, Basel 1994. Materialhefte zur

Archäologie in Basel, Heft 9. 82 Textseiten, 56 Abbildungen, 33 Tafeln, 2 Farbtafeln. ISBN 3-905098-14-8. Fr. 40.–.

Soeben erschienen

Jacqueline Reich, *Archäozoologische Auswertung des mittelalterlichen Tierknochenmaterials (10.–13. Jh.) von der Schneidergasse 8, 10 und 12 in Basel (CH)*. Mit einem Beitrag von Christoph Ph. Matt. Verlag Archäologische Bodenforschung des Kantons Basel-Stadt, Basel 1995. Materialhefte zur Archäologie in Basel, Heft 8. 84 Textseiten, 75 Abbildungen, 74 Tabellen. ISBN 3-905098-15-6. Fr. 45.–.

Pia Kamber, *Die Latrinen auf dem Areal des Augustinerklosters, Basel-Augustinergasse 2, Grabung 1968*. Mit einem Beitrag von F. Maurer zur Baugeschichte des Klosters. Weitere Beiträge von S. Jacomet (Archäobotanik), M. Joos (Sedimentologie), J. Schibler (Archäozoologie) und W.B. Stern (Archäometrie). Verlag Archäologische Bodenforschung des Kantons Basel-Stadt, Basel 1995. Materialhefte zur Archäologie in Basel, Heft 10. 153 Textseiten, 111 Abbildungen, 52 Tafeln, 5 Farbtafeln, 1 Falttafel. ISBN 3-905098-17-2. Fr. 45.–.

Demnächst erscheint

Marlu Kühn, *Spätmittelalterliche Getreidefunde aus einer Brandschicht des Basler Rosshof-Areales (15. Jahrhundert AD)*. Materialhefte zur Archäologie in Basel, Heft 11.

Weitere Veröffentlichungen der Archäologischen Bodenforschung des Kantons Basel-Stadt

Rolf d'Aujourd'hui, *Archäologie in Basel. Fundstellenregister und Literaturverzeichnis. Jubiläumsheft zum 25jährigen Bestehen der Archäologischen Bodenforschung Basel-Stadt*. Herausgegeben von der Archäologischen Bodenforschung Basel-Stadt mit Unterstützung der Historischen und Antiquarischen Gesellschaft zu Basel. Verlag Archäologische Bodenforschung Basel-Stadt, Basel 1988. 179 Seiten, 5 Abbildungen. ISBN 3-905098-04-0. Fr. 10.–.

Rolf d'Aujourd'hui, *Die Entwicklung Basels vom keltischen Oppidum zur hochmittelalterlichen Stadt. Überblick Forschungsstand 1989*. Zweite überarbeitete Auflage. Verlag Archäologische Bodenforschung Basel-Stadt, Basel 1990. 25 Textseiten, 35 Abbildungen. ISBN 3-905098-05-9. Fr. 10.–. (Zur Zeit vergriffen, Neuauflage in Vorbereitung.)

Rolf d'Aujourd'hui, *Basel Leonhardsgraben 47: Eine Informationsstelle über die mittelalterliche Stadtbefestigung im Teufelhof, Führer zur*

Ausstellung, Sd aus: Unsere Kunstdenkmäler 41, 1990.2, 169–180. Fr. 3.–.

Rolf d'Aujourd'hui, *Der Archäologische Park am Murus Gallicus, Führer durch die Ausstellung an der Rittergasse in Basel*, Sd aus: Basler Stadtbuch 1993, 196–204. Fr. 3.–.

Ulrike Giesler-Müller, *Das frühmittelalterliche Gräberfeld Basel-Kleinhüningen. Katalog und Tafeln*. Basler Beiträge zur Ur- und Frühgeschichte, Bd. 11 B. Habegger Verlag, Derendingen-Solothurn 1992. 221 Textseiten, 113 Tafeln, 1 Faltpfad. ISBN 3-85723-321-4. (Nur über Buchhandel erhältlich.)

Peter Jud (Hrsg.), *Die spätkeltische Zeit am südlichen Oberrhein/Le Rhin supérieur à la fin de l'époque celtique, Kolloquium Basel, 17./18. Oktober 1991/Colloque de Bâle, 17/18 octobre 1991. Zweite, unveränderte Auflage*. Verlag Archäologische Bodenforschung des Kantons Basel-Stadt, Basel 1995. 179 Seiten, zahlreiche Abbildungen. ISBN 3-905098-13-X. Fr. 40.–.

Bestellmöglichkeiten

Die Hefte werden von der Archäologischen Bodenforschung und vom Seminar für Ur- und Frühgeschichte der Universität Basel im Selbstverlag herausgegeben und sind über den Buchhandel oder beim Verlag direkt erhältlich. Bestellungen sind zu richten an: Archäologische Bodenforschung Basel-Stadt, Petersgraben 11, 4051 Basel.

Einzelbestellung. Es gelten die oben erwähnten Preise zuzüglich Versandkosten.

Abonnement Materialhefte. Der Preis je Heft beträgt Fr. 35.– zuzüglich Versandkosten. Die Auslieferung erfolgt jeweils nach Erscheinen eines Heftes.

Abonnement Jahresbericht. Der Preis je Jahrgang beträgt Fr. 30.– zuzüglich Versandkosten. Wenn Sie Jahresbericht *und* Materialheft abonniert haben, gewähren wir Ihnen einen Rabatt von Fr. 10.– auf den Abonnements-Preis des Jahresberichtes.